

## **IGW-Abschlussarbeit von 2015 - ein Überblick**

Die Arbeit stellt einen ausführlichen Fallbericht der ambulanten Behandlung einer 17-jährigen Patientin dar. Sie wurde 2015 als Abschlussarbeit der 5-jährigen Psychotherapie-Weiterbildung in klinischer Gestalttherapie am IGW in Zürich verfasst. Neben meinem persönlichen Hintergrund sowie dem institutionellen Rahmen schildere ich chronologisch den Verlauf der Therapie vom Erstkontakt an. Es folgen theoretische Reflexionen, ein kritischer Rückblick und die Beschreibung meines persönlichen Prozesses anhand von Themen, mit denen ich Schwierigkeiten hatte.

Die Patientin hatte zu Therapiebeginn mehrere psychiatrische Klinikaufenthalte hinter sich und war in ein Jugendwohnheim platziert worden. Zugrundeliegend zeigte sich eine komplexe Traumatisierung durch ausgeprägte intrafamiliäre Konflikte mit häuslicher Gewalt. Zu Beginn der Therapie standen der Aufbau einer vertrauensvollen therapeutischen Beziehung und Stabilisierung im Vordergrund. Die gemeinsame Erarbeitung eines Erklärungsmodelles zum Verständnis der Symptomatik und die Besprechung der Diagnose mit Angehörigen der Patientin waren wertvolle Meilensteine. Primär war der Wunsch der Patientin, ihr eigenes Erleben anerkannt zu wissen, zentral. Der weitere Verlauf war von aktuellen Themen der Patientin wie Schulabschluss, Lehrstelle finden und Wohnen geprägt, unterbrochen von krisenhaften Zuspitzungen, verwoben mit Rückblicken in die Vergangenheit, was ein Einordnen des Erlebten ermöglichte. Das visuelle Erarbeiten ihrer „Life-Line“ ermöglichte schliesslich, ihre Geschichte zusammenhängend zu erfassen und besser zu integrieren.

Im theoretischen Teil vertiefte ich auf dem Boden von gestalttherapeutischer und anderer, insbesondere traumatherapeutischer Literatur mein diagnostisches Verständnis, das Phänomen der Dissoziation und das Gefühl der Scham. Sehr erhellend war für mich der Blick auf die damals noch nicht in den gängigen Diagnosemanualen enthaltene komplexe Traumafolgestörung. Den Trauma-Begriff und die Entstehung von posttraumatischen Reaktionen allgemein erläutere ich angelehnt an Willi Butollo anhand des Kontaktzyklus. Typische posttraumatische Symptome wie Dissoziation werden so in der Sprache der Gestalttherapie nachvollziehbar. Anhand von der Gestalttheorie des Selbst beschreibe ich die Entstehung von Entwicklungsraumstörungen, welche durch wiederkehrende oder chronische interpersonelle Traumatisierungen entstehen können. Des Weiteren wage ich eine Annäherung an das Gefühl der Scham und des Beschämt-werdens, was auch für mich persönlich sehr erhellend war.

Abschliessend beschreibe ich einzelne Themen aus der Behandlung, die für die Entwicklung meiner eigenen therapeutischen Haltung hilfreich waren. Zum Beispiel war für mich im Beziehungsaufbau besonders deutlich geworden, wie wichtig ein authentisches Interesse und konsequentes Anerkennen der Erlebensrealität von Jugendlichen ist, um eine Vertrauensbasis zu schaffen und eine therapeutische Beziehung zu ermöglichen - auch wenn manches vorerst mal unglaublich klingt. Ein weiterer Punkt war, eine gute Balance zu finden zwischen dem Bedarf nach „objektiven Wahrheiten“ und dem Wunsch, subjektive Erlebensrealität „wahr“-zunehmen. Durch die Auseinandersetzung mit diesen Themen wurde für mich deutlicher, wie die Gratwanderung zwischen dem empathischen Sich-Involvieren einerseits und dem Bewahren einer inneren Distanzierungsfähigkeit andererseits, bewusster und klarer gemacht werden kann.